

# Ausgabe Juni 2011: Life in a Day - Ein Tag auf unserer Erde

(Kinostart: 09.06.2011)



Filmbesprechung

**Life in a Day - Ein Tag auf unserer Erde**

Interview

**"Ich wollte einfach, dass nicht vergessen wird!"**

Hintergrund

**YouTube & Co - Videoportale und ihre gesellschaftliche  
Bedeutung**

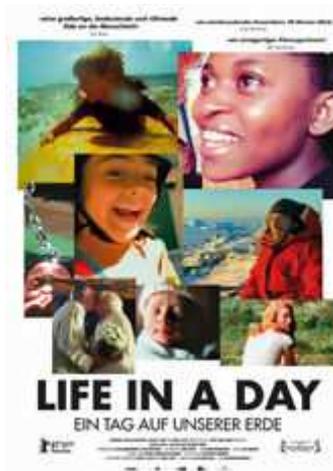
Interview

**"Netzwerkportale sind für Jugendliche eine Art interaktives  
Poesiealbum"**

**Anregungen für den Unterricht**

**Arbeitsblatt**

## Life in a Day - Ein Tag auf unserer Erde



Großbritannien 2011  
Dokumentarfilm

**Kinostart:** 09.06.2011

**Verleih:** Rapid Eye Movies GmbH

**Regie:** Kevin Macdonald

**Mitwirkende:** Cindy Baer, Mareike Sehr, Marcus Gebauer, Imail Youssef, Dario Peroni u. a.

**Laufzeit:** 95 min, OmU

**Format:** Farbe, Digital, Cinemascope

**FSK:** ab 6 J.

**Altersempfehlung:** ab 14 J.

**Klassenstufen:** ab 9. Klasse

**Themen:** Identität, Jugend/Jugendliche/Jugendkultur, Erwachsenwerden, Filmsprache, Film-/Medienerziehung

**Unterrichtsfächer:** Deutsch, Englisch, Medienkunde, Philosophie, Ethik, Sozialkunde/Gemeinschaftskunde

[Life in a Day – Ein Tag auf unserer Erde](#) basiert auf einer demokratischen Idee. Für den 24. Juli 2010 riefen Ridley Scotts Produktionsfirma Scott Free Films und YouTube alle Internet-User auf, ihren Alltag zu filmen und das Resultat ins Netz zu stellen. Die Privataufnahmen sollten als Rohmaterial für ein globales Filmprojekt dienen, das einen Einblick in das Leben der Menschen an diesem Tag gewährt.

### Antipoden: Kino und Internet



Es war das erste Mal, dass Kino und Internet eine solche Partnerschaft eingingen. Diese Annäherung ist auch von kultureller Bedeutung, denn beide verhalten sich bisher eher als Antipoden. Das Internet ist mittlerweile das prägende audiovisuelle Medium, auch weil seine Produktions- und Vertriebshierarchien "flacher" (und damit vermeintlich basisdemokratischer) angelegt sind. Das Kino hat hingegen in den vergangenen Jahren seine Deutungshoheit über die Bildproduktion eingebüßt. Lange Zeit hat es sich aufgrund technisch-kultureller Parameter wie einer besseren Bildqualität oder dem Gütesiegel der Nachhaltigkeit, die das 'langsame' Medium Kino gegenüber den flüchtigen und Nutzer-generierten Inhalten des Internets auszeichnete, einer natürlichen Autorität gegenüber anderen Bildmedien versichern können. Immer höhere Datenübertragungsraten, (kreative) Partizipationsmöglichkeiten der User, und eine nahezu uneingeschränkte Verfügbarkeit des Internets haben diese Autorität jedoch langsam untergraben. Filme werden heute aus dem Netz heruntergeladen und auf dem Laptop angeschaut; der kulturelle Mehrwert des Kinos spielt bei der Filmerfahrung nur noch eine untergeordnete Rolle. Dieser Paradigmenwechsel wird in [Life in a Day](#) offenkundig, weil sich die ausgewählten Beiträge, mit handlichen Digitalkameras, Mobiltelefonen und in einem Fall sogar mit einer altmodischen Videokamera gedreht, ästhetisch stark voneinander unterscheiden – was dem Film eine schöne Textur verleiht und den patchworkartigen Charakter des Unterfangens herausstellt.

### Prinzipielles Problem

Über 80.000 Menschen aus 192 Ländern sind dem Aufruf über YouTube gefolgt. 4.500 Stunden Privataufnahmen haben Regisseur Kevin Macdonald und seine Mitarbeiter/innen gesichtet – und sortiert. Entstanden ist ein poetisches, manchmal berührendes Dokument. Die Herausforderung, in dem disparaten Material eine differenzierte und tiefgeschichtete Geschichte zu finden, die sich im chronologischen Rahmen eines 24-

Stunden-Tags erzählen lässt, gerät allerdings zum prinzipiellen Problem von Macdonalds Film. Der Regisseur tritt in die Rolle des Kurators, der die Bilder willkürlich auswählt und montiert – und damit bewertet und interpretiert. Bekenntnishafte Selbstdarstellungen wechseln sich mit Alltags- und Familiensituationen und eher traditionellen Dokumentaraufnahmen ab. Thematisch strukturiert wird der Bilderfluss durch allgemeine Fragestellungen wie "Was liebst du?", die sich leitmotivisch durch den Film ziehen.

### Soundtrack zur Bilderflut

Neben der Montage, die beispielsweise mit Deckungsschnitten auf kreative Weise ähnliche Motive und Muster unterschiedlicher Einstellungen zu übergeordneten inhaltlichen Sequenzen bündelt und damit versucht, eine "Metageschichte des menschlichen Daseins" zu erzählen (siehe auch Arbeitsblatt, Aufgabe 2), kommt dem Soundtrack bei der Ordnung des Materials eine wichtige Rolle zu. Einer der Komponisten, der international bekannte DJ Matthew Herbert, hat schon unter dem Pseudonym Dr. Rockit aus den Geräuschen von Küchengeräten synthetische House-Tracks gebastelt. Ähnlich geht er in den innovativeren Momenten von *Life in a Day* vor, wenn er beispielsweise die Töne von Schritten und Frühstücksvorbereitungen zu rhythmischen Klangcollagen montiert. Viele andere Sequenzen aber versuchen, mit den psychologischen Mitteln der klassischen Filmmusik den Bildern emotionale Tiefe zu verleihen, die Tonspur drängt sich immer wieder unangenehm in den Vordergrund. *Life in a Day* wird problematisch, wirkt künstlich, wenn mit Hilfe solcher kinematografischer Konventionen auf eine formale Geschlossenheit abgezielt wird.

### Einordnung des Geschehens



Zudem läuft Macdonald ständig Gefahr, das YouTube-Quellenmaterial für eine Bildermaschine zu funktionalisieren, im Sinne eines Selbstbedienungsladens, aus dem sein Film beliebig schöpfen kann. Denn da die meisten Mitwirkenden einmalige Auftritte haben, der Film auch nur Ausschnitte und Szenen aus den Originalclips benutzt, bleiben ihre "realen" individuellen Erfahrungen schwer erkennbar. Die persönlichen Schicksale müssen sich dem Fluss der Erzählung unterordnen.

### Insenzierte Authentizität?

Wenn auch Privatvideos Einblicke in das Leben eines Menschen gewähren sollen, beruhen sie doch meist auf bewussten (Selbst-)Darstellungen. Diese Feststellung trifft umso mehr zu, wenn Tausende aufgerufen werden, an einem bestimmten Tag ihr Leben zu filmen. So verschwimmen in *Life in a Day* die Grenzen von Authentizität und Inszenierung. Einige Hobbyfilmer/innen haben die Dramaturgie ihres Drehtages genau durchgeplant: Der Verliebte, der seine Angebetete endlich um ein Date bitten möchte – und eine Abfuhr erhält. Oder der junge Mann, der seiner Oma am Telefon seine Homosexualität beichtet. Zusätzlich haben Scott und Macdonald auch Kamerateams in entlegene Punkte der Welt geschickt, um die globale Balance des Films zu wahren. Dieses facettenreiche Kaleidoskop bietet durchaus reizvolle zwischenmenschliche Einblicke, doch die Zuschauenden sind ständig gefordert, die Herkunft der Bilder zu bewerten. Aber es stehen ihnen nur die Informationen zur Verfügung, die aus den Aufnahmen selbst hervorgehen.

### Ethische Aspekte

Ein ethischer Aspekt kommt schließlich im emotional eindringlichsten Moment des Films ins Spiel: den Aufnahmen von der Massenpanik während der Duisburger Love Parade, bei der 21 Techno-Fans zu Tode kamen. Solche Bilder in einem Dokumentarfilm zu verwenden, ist auf der einen Seite nachvollziehbar, weil der 24. Juli 2010 für viele Menschen mit dieser Tragödie assoziiert bleiben wird, und sie dies dokumentieren

möchten. Aber es stellt den Regisseur, in diesem Fall Kevin McDonald, auch vor die grundsätzliche Frage, ob solche teilweise schockierenden Privataufnahmen, die unter anderem auch Wiederbelebungsversuche von Personen zeigen, für eine Öffentlichkeit bestimmt sind. Spekulativ wird es, wenn sich die Love-Parade-Bilder schließlich als Einleitung für eine kurze Sequenz über Gewalt herausstellen. Den Aufnahmen aus Duisburg folgen einige willkürliche Bilder von Ausschreitungen und Angriffen, die bei den Betrachtenden außer einem kurzen Schock keine weitere Reflexion auslösen, da ihr politischer Kontext unklar bleibt. So hat man [Life in a Day](#) vorwerfen, dass ihm an entscheidenden Punkten die nötige Reflektiertheit fehlt – auch wenn der Film einen wirklich spannenden Ansatz hat und einige sehr zeitgemäße Fragen über Nutzung und Nutzen der Neuen Medien aufwirft.

Autor/in: Andreas Busche, Filmpublizist und Filmrestaurator, 23.05.2011

#### Interview

### "Ich wollte einfach, dass nicht vergessen wird!"

#### Ein Gespräch mit Mareike Sehr.



Mareike Sehr steuerte einige Szenen über die Duisburger Love Parade am 24. Juli 2010 für [Life in a Day – Ein Tag auf unserer Erde](#) (Kevin Macdonald, Großbritannien 2011) bei. Aus dem knapp vierminütigen Clip, den die 29-Jährige auf YouTube hochlud, übernahm Kevin Macdonald für seinen Kompilationsfilm unter anderem die Aufnahmen der Menschenmenge vor und im Tunnel auf dem Weg zum Veranstaltungsgelände.

#### Was hat Sie daran gereizt, bei dem Projekt [Life in a Day](#) mitzumachen?

Ich habe den Aufruf einen Monat zuvor auf Google gelesen. Alles, was mit Film oder Dokumentation zu tun hat, interessiert mich sowieso. Ich fand die Idee klasse, diesen einen Tag in einer Zeitkapsel festzuhalten. Ich wollte mit meinen Aufnahmen ein Teil dieses globalen Projektes sein.

#### Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ausgerechnet Bilder der Love Parade einzureichen?

Ich bin mit drei Freunden dahin. Wir sind nicht die größten Love-Parade-Fans, aber wir wollten sie uns auf jeden Fall einmal anschauen. Ich habe mir halt überlegt, was ich am 24. Juli aufnehmen könnte, und ich dachte, okay, das ist vielleicht an diesem Tag das einzig Interessante in deinem Leben. Außerdem ist die größte Tanzveranstaltung der Welt sicher einen Videobeitrag wert. Deswegen hab ich meinen kleinen Camcorder mitgenommen. Dass es sich dann zu einer solchen Katastrophe entwickeln würde, konnte ich nicht ahnen.

#### Wie haben Sie die Love Parade erlebt?

Es waren wahnsinnig viele Leute unterwegs. Auf dem Weg zum Veranstaltungsgelände wurde man in diese Tunnel geschoben. Keiner wusste, wo man hinmusste, und man kam sich vor wie in einer Falle. Es war richtig heftig, alles drängte sich, aber die Leute hatten noch gute Laune, haben getanzt und gesungen. Aber das kann ja schnell umschlagen. Ein Freund sagte, wenn hier 'ne Panik ausbricht, kann sich keiner retten. 20 Minuten später ist es dann genau so gekommen. Aber da hatten wir den Bereich an dieser Treppe, wo das Unglück geschah, schon passiert. Wir hatten wirklich Glück!

**Was haben Sie gefilmt?**

Der komplette Film ist schon sehr persönlich. Er ist so aufgebaut, wie ich es erlebt habe: Ich habe uns gezeigt, wie wir gefeiert haben, den Weg entlang gegangen sind, wie eng das war, wie die Leute getanzt haben. Unter die Aufnahmen des Wegs vom Tunnel zum Gelände habe ich später einen Herzschlag gelegt, Musik ist hier nicht zu hören. Das war nämlich genau der Weg, wo das später passiert ist. Am Ende spreche ich darüber, was an dem Tag geschehen ist.

**Aus dem gesamten Clip wurden nur wenige Szenen übernommen. Haben Sie das Gefühl, dass Life in a Day Ihr persönliches Erleben widerspiegelt?**

Von knapp vier Minuten, die ich auf YouTube eingestellt habe, wurden maximal zehn bis 15 Sekunden übernommen. Da fiel natürlich einiges raus, zum Beispiel Gruppen, die tanzten und Spaß hatten. Das finde ich ein bisschen schade. Doch im Kontext des gesamten Films kann ich es verstehen, weil die Love Parade an der Stelle ist, wo es bedrohlich wird. Aber immer, wenn ich Life in a Day sehe und die Musik höre, die jetzt darunter liegt, dann bin ich zurück in dieser Situation. Das würde der Film nicht schaffen, wenn es völlig an mir oder meiner Geschichte vorbei ginge. Ich finde, die Filmemacher haben es gut rübergebracht.

**Hatten Sie Bedenken, Ihren Film einzureichen, der ja auch sehr privat ist?**

Meine Freunde wussten, dass ich meine Kamera dabei habe, und haben mitgemacht. Bis zur ersten Premiere auf YouTube ahnte niemand, was aus den Clips im Endeffekt genommen wurde, wie die das dramaturgisch aufbauen. Aber was am Ende dabei rumgekommen ist, ist wirklich Wahnsinn! Ich hatte nicht damit gerechnet, dass etwas von mir genommen würde, man sieht mich auch nicht, aber ich weiß, dass meine Aufnahmen drin sind. Den Film bei der Berlinale zu sehen, war großartig.

**Wie stehen Sie generell zur Veröffentlichung von privaten Szenen im Netz?**

Life in a Day lebt ja von so einer Privatheit. Jeder entscheidet für sich, was er da von sich preisgeben will. Ich habe jemanden kennengelernt, dessen Clip zeigt, wie er sich morgens die Zähne putzt, und ihn gefragt, ob ihm das nicht zu privat ist. Er meinte: Wofür ist YouTube sonst da? Viele haben kein Problem damit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren oder Privates preiszugeben. Und in Life in a Day erfährt man nur, dass sich jemand in einem Badezimmer die Zähne putzt, aber man weiß nicht, wer die Person ist. Ich habe ja nicht die Katastrophe gefilmt oder die Frau, bei der versucht wurde, sie wiederzubeleben. Das finde ich richtig heftig und hätte es vielleicht auch nicht eingereicht. Aber ich habe nur den Weg gezeigt, die Enge, die dort herrschte. Da habe ich kein schlechtes Gewissen.

**Was erhofften Sie sich von der Publikation Ihres Filmbeitrags in Life in a Day?**

Für mich war entscheidend, dass dieses Unglück und die Unfähigkeit der Menschen dort – vom Bürgermeister über Polizei bis hin zur Politik – nicht vergessen wird. In den Berichten wurde viel schön geredet, da hieß es immer, die Maßnahmen seien richtig gewesen. Aber ich war 20 Minuten vor dem Unglück an der Stelle. Alles war total chaotisch. Die hatten gar nichts unter Kontrolle. Ich wollte nicht von der Katastrophe profitieren, damit ich eine Chance habe, in den Film zu kommen. Ich wollte einfach, dass nicht vergessen wird. Und ich denke, das habe ich erreicht.

Autor/in: Ula Brunner, Publizistin und Redakteurin bei kinofenster.de, 23.05.2011

Hintergrund

## YouTube & Co - Videoportale und ihre gesellschaftliche Bedeutung

Der Film *Life in a Day – Ein Tag auf unserer Erde* (Kevin Macdonald, Großbritannien 2011) ist zweifelsohne ein beeindruckendes Experiment. Und zwar nicht nur aufgrund des hoch gesteckten Anspruchs, eine Momentaufnahme der ganzen Welt an einem einzigen Tag liefern zu wollen. 80.000 Amateurvideos aus allen erdenklichen Regionen hatte Regisseur Kevin Macdonald zur Verfügung. *Life in a Day* ist vor allem deswegen so interessant, weil er das Potenzial einer Technologie sichtbar macht, die gerade dabei ist, unseren Alltag grundlegend zu verändern.

### Videoportale und die Internet-Community



Life in a Day

Die Rede ist von Videoplattformen im Internet, also Webportalen, auf denen es möglich ist, eigene Aufnahmen einzustellen und auf diejenigen anderer Nutzer/innen zuzugreifen. Bis zu zehn Prozent des gesamten Datenverkehrs im Internet, so schätzen Experten/innen, werden mittlerweile von solchen Seiten generiert. Allein Marktführer YouTube, der auch für *Life in a Day* das Bildmaterial lieferte, verzeichnet einen Zuwachs des eigenen Videoarchivs von 35 Stunden pro Minute und mehr als zwei Milliarden Views am Tag, wie aktuelle Zahlen von Firmeninhaber Google belegen. Auch andere große

Unternehmen investieren schon seit Jahren in den Aufbau YouTube-artiger Seiten im Netz. Die hierzulande zweithäufig genutzte Seite ist MyVideo, hauptsächlich finanziert von der ProSiebenSat.1 Media AG, gefolgt von Clipfish (RTL Group SA) und Sevenload, das erst kürzlich von Hubert Burda Media übernommen wurde.

### Vom "Consumer" zum "Prosumer"

Alle Portale haben eines gemeinsam: Sie wollen die Grundlagen schaffen für eine so genannte Internet-Community, also eine Art virtueller Gemeinschaft von Nutzern/innen, die konsumieren, interagieren, aber vor allem produzieren, also die für sie interessanten Inhalte selbst bereitstellen. Soziale Netzwerke (Social Networks) nennt man solche Zusammenschlüsse, zu denen neben YouTube und seinen Konkurrenten auch Webdienste wie Facebook oder Twitter gezählt werden. In der Regel werden hier bislang ausschließlich passive Konsumenten/innen zu aktiven, produzierenden Konsumenten/innen, die zwar vorgefertigtes Bildmaterial nutzen, aber immer häufiger auch interaktiv in das Geschehen eingreifen. Medienwissenschaftler/innen und Soziologen/innen sprechen von einem Wandel des "Consumers" zum "Prosumer".

### Shows aus dem heimischen Jugendzimmer

Diese Mischung aus der Möglichkeit, selbst zu agieren und sich gleichzeitig mit einer Gemeinschaft Gleichgesinnter zu vernetzen, macht die Videoportale vor allem für jüngere Menschen attraktiv. Schon heute gibt es von Usern eigens produzierte Shows, oftmals mit nicht mehr als einer Webcam aus dem heimischen Jugendzimmer heraus aufgenommen, die beeindruckende Zuschauerzahlen generieren und eine rasant wachsende Fangemeinde zusammenhalten. So erreicht der junge Stuttgarter Sami Slimani (YouTube Name: "HerrTutorial") mit seinen charmanten Ratgeberclips zu den Mühen eines Teenagerlebens regelmäßig 250.000 Nutzer/innen. "YTITTY", drei fränkische Jungs, begeistern mit ihren Parodien ein Millionenpublikum. Und die Combo mit dem Namen "Die Aussenseiter" verzeichnet eine Fangemeinde von 1,8 Millionen Mitgliedern.

### Demokratisierung der Produktionsmittel?

Inwieweit solcher User-Generated Content (UGC), wie die Amateurvideos auch genannt werden, tatsächlich zu einer revolutionären Veränderung der Mediennutzung führen kann, ist freilich noch nicht abschließend geklärt. Solange - wie im Augenblick jedenfalls zu beobachten - die erfolgreichsten "YouTube-Stars" die "Demokratisierung der Produktionsmittel" vor allem dem Testen von Markenprodukten widmen und als Werbestars bereits hohe Monatsgehälter einstreichen, darf man zumindest skeptisch sein. Ganz abgesehen davon, dass UGC-Inhalte auch und immer häufiger zu unlauteren Zwecken genutzt werden. Viele User, selbst die YouTube-Stars, haben unter Cybermobbing-Attacken zu leiden, gezielten und oft hemmungslosen Beleidigungen, oftmals ausgehend von so genannten "Hatern" (Neidern, Hassern).

### Instrumente politischer Kommunikation

Woran allerdings kein Zweifel besteht, ist die immer größere Bedeutung der Videoportale als Instrumente politischer Kommunikation. Über die Rolle von Social-Media-Netzwerken für die jüngsten Revolutionen in Nordafrika und die Aufstände im Nahen Osten ist viel geschrieben worden. Auch wenn sich Medienwissenschaftler/innen und Journalisten/innen immer wieder darüber streiten, wie viel revolutionäres Potenzial denn nun wirklich in den relativ losen Bindungen einer Internet-Community steckt – aus dem journalistischen Alltag ist das oft brisante Videomaterial aus den Krisenregionen der Welt, das uns über Videoportale erreicht, nicht mehr wegzudenken. So sind über das Portal onsyria.com dutzende Amateurvideos von den aktuellen Ereignissen in Syrien abrufbar. Auf diese Weise ist es möglich, sich ein konkretes Bild von der Situation in einem Land zu machen, in dem ausländische Reporter/innen und Kamerateams nicht zugelassen sind – obwohl die Authentizität dieses Bildes natürlich nicht endgültig verifizierbar ist.

### Live-Talks, politische Talkshows und Remix

Darüber hinaus hat sich die Kommunikation zwischen Politikern/innen und Wählern/innen stark verändert. Im Rahmen von Live-Talks bieten Politiker/innen immer öfter die direkte Interaktion mit ihrer YouTube-affinen Wählerschaft an. Fragen werden per Videoclips eingesandt, von den Usern selbst bewertet und in einer auf der Plattform ausgestrahlten Interviewsendung live beantwortet. Auch viele politische Talkshows nutzen mittlerweile diese Form der Bürgerbeteiligung. Eine andere, wenngleich urheberrechtlich problematische Form der Interaktion, stellt das 'Remixen' online verfügbarer politischer Ansprachen dar. In den clever gemachten inhaltlichen Manipulationen werden oftmals brisante Themen satirisch kommentiert. Als vor vier Jahren der damalige Innenminister Wolfgang Schäuble in einem Internetvideo den biometrischen Reisepass vorstellte, tauchte das Material kurz darauf mit einer veränderten Tonspur auf: Statt von erstrebenswerter persönlicher Sicherheit sprach er scheinbar von organisierter Kriminalität und Überwachungsstaat.

### Die Frage der "Quasi-Öffentlichkeit"

"Videoportale sorgen insgesamt für mehr Transparenz in der Politik", konstatiert auch Markus Beckedahl, Social-Media-Experte und Betreiber der Webseite netzpolitik.org. Es könne mittlerweile überall direkt gefilmt werden, egal ob es sich um einen verbal entgleister Minister handelt oder gewaltsame Ausschreitungen bei Demonstrationen, wie sie beispielsweise von Anhängern/innen der Stuttgart-21-Bewegung dokumentiert wurden. Bei allen Möglichkeiten, die die "gelebte Demokratie" der sozialen Netzwerke im Internet bietet, sollte man sich dennoch über eines im Klaren sein: Die Öffentlichkeit, die Videoplattformen zur politischen Meinungsbildung anbieten, ist nur eine Quasi-Öffentlichkeit, "vergleichbar mit der privatisierten Öffentlichkeit eines Einkaufszentrums" (Beckedahl). Welche Inhalte auf den jeweiligen Plattformen zu sehen sind, entscheidet letztlich immer der Betreiber.

Autor: Klaus Lüber, Journalist mit den Schwerpunkt Kultur, moderne Kunst und Neue Medien, 23.0511

Interview

## "Netzwerkportale sind für Jugendliche eine Art interaktives Poesiealbum"

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Dagmar Hoffmann über die Bedeutung sozialer Netzwerke für junge Menschen.



Dagmar Hoffmann ist Professorin für Medien und Kommunikation an der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen und seit 2007 stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK). Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen Medien- und Jugendforschung, sie ist Autorin und Mitherausgeberin von Publikationen zur Sozialisationsrelevanz von Medien im jugendlichen Selbstfindungsprozess sowie zur Kommunikation und Medienbildung im Web 2.0.

### Was fasziniert Jugendliche an sozialen Netzwerkportalen wie SchülerVZ, StudiVZ oder Facebook?

Jugendliche können sich auf solchen Portalen über ihre Alltagsrollen hinaus präsentieren. Soziale Netzwerkportale können als Erprobungsraum betrachtet werden, in dem man erfährt, wie man auf andere wirkt. Gerade in der Pubertät ist es besonders dringlich, sich mit der eigenen Identität auseinander zu setzen. Wer bin ich, wer möchte ich sein? Man sucht hingebungsvoll das Foto aus, das man einstellt, man demonstriert, was die Lieblingsserien sind, man zeigt, was auf der letzten Party los war, man pinnt dem anderen, dass man ihn vermisst hat, man flirtet. Netzwerkportale sind für Jugendliche eine Art interaktives Poesiealbum. Und in der Regel möchten sie nicht, dass die Erwachsenen sehen, was sie einstellen. Die Online-Netzwerke werden zumeist als exklusiver Jugendraum erlebt, man fühlt sich weitestgehend unter sich.

### Studien belegen, dass Online-Communities primär von Jugendlichen genutzt werden, unter anderem weil sie mit dem Medium Internet groß geworden sind.

Es ist für Jugendliche selbstverständlicher, sich in solchen Communities aufzuhalten. Sie haben mehr Zeit als Erwachsene, sich auszuprobieren, und sind eher vertraut mit den vielfältigen Möglichkeiten, die sie dort haben. Jugendliche sind experimentierfreudig, möchten gerne Neues erfahren und erleben.

### Nun stoßen Communities auch auf Kritik von Eltern und Erziehenden. Wie ist der wissenschaftliche Erkenntnisstand über die entwicklungspsychologische Bedeutung für Jugendliche?

Viele Erwachsene empfinden die Beschäftigung mit dem Internet an sich als zu zeitintensiv. Sich in Online-Communities zu bewegen, erscheint ihnen oftmals als unnützes Handeln. Nun ja, früher hat man stundenlang telefoniert. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass die Zuwendung zu sozialen Netzwerkportalen nicht unbedingt die Entwicklung hemmen muss. Diese Zuwendung ist eine Form von Kommunikation und Interaktion, die sich gar nicht so sehr vom alltäglichen, sozial-kommunikativen Handeln in der Offline-Welt unterscheidet.

### Inwiefern?

Im Prinzip testen Jugendliche auf Netzwerkportalen aus, was sie auch im Alltag ausprobieren – wie man einen Freundeskreis aufbaut, wie man sich in Freundeskreise integriert, wie man kommuniziert, wie man auf andere wirkt. All das sind soziale Handlungspraktiken. Für heutige Jugendliche gehört es zur Sozialisation und Entwicklung dazu, in irgendeiner Community zu sein. Fachkollegen haben das so ausgedrückt: Netzwerkseiten dienen dem Informationsmanagement, dem

Selbstmanagement und dem Beziehungsmanagement: Was ist in der eigenen Peergroup und bei Gleichaltrigen allgemein angesagt? Wie präsentiere ich mich, was spiegeln mir andere zurück? Wie erlange ich soziale Anerkennung? Wie zeige ich anderen, dass ich sie mag?

### **Dennoch gibt es ja unbestreitbare Risiken in Bezug auf soziale Netzwerke und ethische Problematiken.**

Ich habe den Eindruck, dass ein steigendes Bewusstsein für die Risiken existiert. Beispielsweise wissen die meisten Jugendlichen, dass ihr Profil von anderen eingesehen werden kann, und viele haben es mittlerweile auch gesperrt. Interessant ist in dem Zusammenhang, dass Jugendliche peer-to-peer lernen, sich also auf dem Schulhof darüber verständigen, was gut oder weniger vorteilhaft ist und dass ja auch Lehrer oder eben Arbeitgeber durchaus Profile einsehen. Womit sich Jugendliche meinem Eindruck nach zumeist nicht so gut auskennen, sind Bild- oder Urheberrechte. Bildmaterial wird wild kopiert und weiterverbreitet. Den meisten ist offenbar auch nicht klar, dass alles, was sie einstellen, selbst dann noch präsent sein kann, wenn sie es längst gelöscht haben. Wie und was in Communities kommuniziert wird, hängt auch mit der sozialen Herkunft der jungen User zusammen. Da gibt es durchaus risikobehaftete Entwicklungen, also Kommunikationsformen, die unsozial, ethisch bedenklich, ja verletzend sind. Aber: Fälle von Cybermobbing, Bashing und Stalking sind ja nicht das, was wir generell im Netz finden, zumindest nicht in der Breite, in der es manchmal medial diskutiert wird.

### **Wie problematisch ist Cybermobbing?**

Mobbing geschieht jeden Tag: auf dem Schulhof, in der Klasse, überall. Diese problematischen Umgangsformen sind schon vorhanden, sie bilden sich im Netz nur noch ein weiteres Mal ab. Aber sie wurden nicht im Netz erfunden. Das wird manchmal verkannt. Ich denke, wir werden nie in einer Gesellschaft leben, in der es kein Mobbing oder keine Grenzverletzungen gibt. Grenzüberschreitungen erlauben uns, die Regeln des Miteinanders und der Grenzziehung stets aufs Neue auszuhandeln und uns darüber klar zu werden, wie wir uns verständigen und miteinander umgehen wollen.

### **Was können Lehrkräfte tun, um die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen?**

Es gab in der Vergangenheit einige Aufklärungskampagnen, die sicherlich auch gefruchtet haben. Auch die öffentlichen Diskurse in den Medien waren wichtig, um das eigene Handeln in den Communities zu prüfen und zu reflektieren. Aber meinem Eindruck nach wurde in den Schulen das Thema Social-Network-Sites erst aufgegriffen, als die ersten Problemfälle auftauchten, als Newsgroups eingerichtet wurden, in denen Lehrende diffamiert wurden. Das finde ich ärgerlich, denn darüber muss man eigentlich vorher mit den Schülerinnen und Schülern reden: Was ist ethisch vertretbar? Was ist rechtlich in Ordnung? Zu wissen, was Jugendliche machen, warum diese Communities so eine Faszination ausüben, und sie dabei zu begleiten, ihnen Hilfestellung zu geben – all das gehört zu den Aufgaben von Schule. Dies kann nicht alleine den Eltern überlassen werden. Hier geschieht definitiv noch zu wenig und wird auch zu selten das Gespräch zwischen Lehrenden, Schülern und Eltern gesucht. Die Vermittlung von Internetkompetenz kann nur gelingen und erfolgreich sein, wenn sich alle Beteiligten über die Lernziele einig sind.

### **Welchen Rat würden Sie beunruhigten Eltern geben, wenn ihre Kinder ständig auf Netzwerkportalen unterwegs sind?**

Zunächst ist es wichtig, Kinder und Jugendliche zu beobachten. Dabei sollten sich Eltern zunächst wertneutral verhalten, also nichts von vornherein verteufeln. Es ist auch wenig sinnvoll, Pubertierenden Zeitlimits zu setzen oder ihre Internetaktivitäten streng kontrollieren und reglementieren zu wollen. Man muss erkennen, dass sich die Sozialisationsbedingungen verändert haben. Sie sind mit früheren Generationen kaum

vergleichbar. Früher traf man sich stundenlang an der Bushaltestelle oder an anderen mehr oder weniger öffentlichen Plätzen, heute trifft man sich im Netz. Klar, wenn es zu exzessiv wird, wenn es Verweigerungshaltungen gibt, das Familienleben leidet, dann müssen Regeln aufgestellt werden. Aber zunächst sind soziale Netzwerkseiten etwas, wodurch sich Jugendliche auch abgrenzen möchten. Und das ist wichtig.

#### **Warum?**

Kinder und Jugendliche stehen heute ständig unter sozialer Kontrolle, sind durch Mobiltelefone überall erreichbar. Aber sie brauchen auch eigene Sozialräume, um sich zu entwickeln und zu entfalten. Das ist eben nicht nur das eigene Kinderzimmer, sondern dafür kommen auch virtuelle Räume in Frage. Um sich zurechtzufinden und so zu agieren, dass es ihnen in ihrer Entwicklung nicht schadet, kann man ihnen anbieten, sie in ihrem Medienhandeln zu begleiten. Das bedeutet: Eltern sollten ihre Offenheit und Bereitschaft demonstrieren, ihre Kinder im Umgang mit den digitalen Medientechnologien gerne zu unterstützen. Wichtig ist zudem, problematische Erfahrungen thematisieren zu dürfen, sodass sie bewältigt werden können.

#### **Handelt es sich Ihrer Meinung nach bei Online-Communities um ein vorübergehendes gesellschaftliches Phänomen?**

Ich bin mir nicht sicher, ob es beispielsweise Facebook in fünf Jahren noch geben wird. Es kann auch ein temporäres Phänomen sein und durch etwas anderes abgelöst werden. Viele merken, dass diese Form des Informations- und Selbstmanagements Zeit und Ressourcen kostet, prüfen kritisch den Nutzen. Noch sind Online-Communities sicherlich ein Hype, aber vielleicht möchte man sich irgendwann auch wieder auf etwas anderes, ja Neues konzentrieren. Man wird sehen.

Autor/in: Ula Brunner, Publizistin und Redakteurin bei kinofenster.de, 23.05.2011

## Anregungen für den Unterricht

Fach	Thema	Sozialformen und Methoden
Deutsch/ Medien- kunde	Medien verstehen, Filme lesen lernen	Einzelarbeit (EA): Bei der Sichtung von <a href="#">Life in a Day</a> auf ästhetische Gestaltungsprinzipien achten: Montagetechniken (Wiederholung, Parallelmontage, Kontrast, Match-Cut), Ton (Filmmusik, Geräusche, Ton-Bild-Überlappungen) und Einstellungsgrößen. Plenum (PL): Die Ergebnisse auf Wandplakaten zusammentragen. Diskutieren, ob und warum bestimmte ästhetische Darstellungsformen dominieren.
	Dramaturgische und narrative Strukturen	Projektarbeit (PA): Handy-Aufnahmen der Schüler/innen von einem bestimmten Tag zusammenstellen. Das Material nach folgenden dramaturgischen Strukturmöglichkeiten ordnen: Chronologie, Themen, Figuren, Motive (Parallelen/Kontraste).
	Inhaltsangabe und Erörterung	EA: Eine Filmkritik von <a href="#">Life in a Day</a> schreiben, dabei neben dem Inhalt des Films Vorzüge und Mängel schildern sowie die Chancen (globale Annäherung, demokratische Mediennutzung u. a.) und Gefahren (Voyeurismus, Zapp-Effekt/Bilderflut u. a.) von Videoplattformen erläutern.
	Filmvergleich	PL: Aussage und Wirkung von <a href="#">Life in a Day</a> und <a href="#">Berlin: Die Symphonie der Großstadt</a> (Walther Ruttmann, D 1927) vergleichen, dabei auch auf die dokumentarische Authentizität eingehen.
Sozial- kunde	Macht und Interesse	(Fishbowl): Ausgehend von der Produktionsgeschichte von <a href="#">Life in a Day</a> die Rolle des Internets für die gesellschaftliche Meinungsbildung diskutieren: Wird die Mediennutzung durch Facebook und YouTube demokratischer?
Englisch/ Ethik/ Medien- kunde	Aims and ambitions Personenbeschreibung, Lebensentwürfe	Gruppenarbeit (GA): Ausgewählten Figuren aus <a href="#">Life in a Day</a> Karten zuordnen: Die Personen (Aussehen, Lebensverhältnisse) und deren Lebensziele auf verschiedenfarbigen Karten beschreiben. PL: Die Zuordnung begründen.

	<p>Changing roles of men and women          Rollenerwartungen an Frauen und Männer</p>	<p>GA: Eine Tabelle anlegen zu folgenden Fragestellungen: Welche klassischen Rollenerwartungen werden in <i>Life in a Day</i> erfüllt? Wer kann oder will sie nicht erfüllen?          PL: Diskutieren, ob sich daraus auf eine bestimmte gesellschaftliche Aussage des Films schließen lässt.</p>
	<p>National and cultural identity, globalisation          Ethnische und kulturelle Identitäten, Globalisierung</p>	<p>GA: Wechselnde Tischgruppen sammeln auf drei Plakaten Antworten: Was haben die Protagonisten/innen von <i>Life in a Day</i> in den Taschen? Wen oder was lieben sie? Wen oder was fürchten sie?          PL: Diskutieren, welche kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede dadurch sichtbar werden.</p>
	<p>The impact of the media on society          Rolle und Wirkungsweise der Medien</p>	<p>GA: Eine Umfrage bei Mitschülern/innen und Lehrkräften zu folgenden Fragestellungen führen: Wer geht ins Kino? Wer nutzt YouTube? Welche Vorzüge/Nachteile haben diese unterschiedlichen Medien?          PL: Die Ergebnisse diskutieren.</p>
Philosophie	<p>Bestimmung des Menschen, Theorie der Glückseligkeit</p>	<p>GA / Ideennetz: Wer ist im Film glücklich, wer unglücklich? Warum? Kriterien sammeln für ein erfülltes und ein unerfülltes Leben, in Kleingruppen diskutieren und mit philosophischen Entwürfen zur Glückseligkeit vergleichen.</p>

## Arbeitsblatt

In dem Film *Life in a Day – Ein Tag auf unserer Erde* (Kevin Macdonald, Großbritannien 2011) dokumentiert die Internet-Gemeinde ihr Leben am 24. Juli 2010, so dass ein Weltpanorama in einer Zeitkapsel entstehen soll. Vier Fragen waren vorgegeben: Was liebst du? Wovor fürchtest du dich? Was bringt dich zum Lachen? Was ist in deinen Taschen? Über 80.000 Videoclips aus 192 Ländern wurden auf der Videoplattform YouTube eingereicht, insgesamt 4.500 Stunden Film. Regisseur Kevin Macdonald und Cutter Joe Walker montierten dieses Ausgangsmaterial zu einem 95-minütigen Film, der 2011 auf Filmfestivals, im Kino und als Live-Stream im Internet gezeigt wird, jedoch (noch) nicht frei heruntergeladen werden kann.

Die Aufgaben richten sich an Schüler/innen ab 14 Jahren und regen zu einer Auseinandersetzung mit den Gestaltungselementen des Films sowie zur kritischen Reflexion der Medien Kino und Internet an. Sie eignen sich für den Einsatz in den Schulfächern Deutsch, Medienkunde, Englisch sowie Ethik.

### Aufgabe 1: Nachdenken über dramaturgische Strukturen

Fächer: Deutsch, Medienkunde

**Vor der Filmsichtung:** Wie können 4.500 Stunden disparates Videomaterial zu einem 95-Minuten-Film geschnitten werden?

- Welche Auswahlkriterien könnte es geben?
- Welche strukturelle Gliederung könnte der Film haben? Nennen Sie drei mögliche Strukturierungsmöglichkeiten.
- Mit welchen Mitteln des Filmes könnten die räumlich, sprachlich und inhaltlich höchst unterschiedlichen Clips verbunden werden, so dass ein zusammenhängender Filmeindruck entsteht?

**Nach der Filmsichtung:** Welche Mittel hat Kevin Macdonald tatsächlich gewählt?

### Aufgabe 2: Zentrale Herausforderungen - Montage und Dramaturgie

Fächer: Deutsch, Medienkunde

*Life in a Day* erhebt den Anspruch, Gemeinsamkeiten und Gegensätze zwischen Individuen und Kulturen darzustellen. Er tut dies größtenteils mit den Mitteln der Montage, um eine Metageschichte des menschlichen Daseins zu erzählen.

- Im Film kommen Wiederholungsschnitte, Parallelmontagen, kontrastive Schnitte und Deckungsschnitte, das heißt ähnliche Motive und Muster ("Match-Cut") vor. Nennen Sie jeweils Beispiele.
- Schauen Sie sich folgende Bilder an, die unmittelbar aufeinander folgen. Bei dem linken Szenenfoto geht es um das Skype-Gespräch einer US-amerikanischen Soldatenfrau ("Army wife") mit ihrem Mann. Bei dem rechten handelt es sich um eine Marktszene am Burka-Stand in Kabul, Afghanistan. Was unterscheidet beide Bilder voneinander, wodurch werden sie zusammengehalten?



c) Der Filmtitel "Life in a Day" kann auf zweierlei Art verstanden werden. Führen Sie in einem Kurzreferat aus, welche dies sind.

d) Schreiben Sie zu folgendem Bild aus dem Film ein vierzeiliges Gedicht.



e) Welche weiteren Bilder im Film würden Sie als "poetisch" oder "künstlerisch" bezeichnen? Warum? Aus welchem Grund wurden sie Ihrer Meinung nach gewählt?

### Aufgabe 3: Verschiebung vom Kino zum Internet – demokratischer und authentischer?

Fächer: Sozialkunde, Medienkunde

a) Analysieren Sie Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Herausforderungen und Chancen der Medien Internet und Kino. Ordnen Sie diese in einer Tabelle.

b) *Life in a Day* vereinigt Merkmale von Videoplattformen mit denen des Kinofilms. Analysieren Sie daraus entstehende Vor- und Nachteile für die jeweiligen Medien.

c) Diskutieren Sie die Frage, inwiefern *Life in a Day* ein demokratisches und authentisches Weltpanorama mit den neuen Medien ermöglicht.

**Aufgabe 4: Positive Kommunikation, Voyeurismus und Cybermobbing - Herausforderungen und Chancen sozialer Netzwerkseiten**

Fächer: Sozialkunde, Ethik

Soziale Netzwerkseiten sind eine wichtige und kreative Möglichkeit der Kommunikation und des Austauschs. Doch auch Tabubruch, Eindringen in die Privatsphäre und Cybermobbing sind immer wieder Themen in der Auseinandersetzung mit dem Web 2.0. Auch in *Life in a Day* machen sich Personen angreifbar, indem sie Privates preisgeben, Gewaltopfer werden gezeigt oder Personen in sehr privaten Momenten (Kaiserschnitt, Wiederbelebung bei der Love Parade).

a) Diskutieren Sie, unter welchen Umständen Grenzverletzungen auf YouTube oder in sozialen Netzwerken geschehen können und wie man sich dagegen schützen kann. Ziehen Sie zur Begründung Ihrer Argumente auch das Interview mit Prof. Dr. Dagmar Hoffmann und das Gespräch mit Mareike Sehr heran.

b) Recherchieren Sie einen Vorfall in den öffentlichen Medien, bei dem ein Mädchen oder ein Junge Opfer von Cybermobbing wurde. Welche Konsequenzen hatte dies für den/die Betroffene/n? Diskutieren Sie den Fall mit Mitschülern/innen. Überlegen Sie auch, wie Sie in Ihrem Umfeld auf Cybermobbing reagieren können.

c) Was macht soziale Netzwerkseiten für Sie interessant? Welche individuellen/gesellschaftlichen Herausforderungen und Chancen bieten Social-Media-Seiten? Begründen Sie Ihre Meinung.

Autor/in: Herbert Weber, Filmdramaturg und Lehrer für Deutsch und Politik, 23.05.2011

## Glossar

### Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren: Die Detailaufnahme umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände, die Großaufnahme (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab, die Naheinstellung erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“). Der Sonderfall der Amerikanischen Einstellung, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind. Die Halbtotale erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung und die Totale präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet. Die Panoramaeinstellung zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

### Filmmusik

Das Filmerlebnis wird wesentlich von der Filmmusik beeinflusst. Sie kann Stimmungen untermalen (Illustration), verdeutlichen (Polarisierung) oder im krassen Gegensatz zu den Bildern stehen (Kontrapunkt). Eine extreme Form der Illustration ist die Pointierung (auch: Mickeymousing), die nur kurze Momente der Handlung mit passenden musikalischen Signalen unterlegt. Bei Szenenwechseln, Ellipsen, Parallelmontagen oder Montagesequenzen fungiert die Musik auch als akustische Klammer, in dem sie die Übergänge und Szenenfolgen als zusammengehörig definiert.

### Montage

Mit Schnitt oder Montage bezeichnet man die nach narrativen Gesichtspunkten und filmdramaturgischen Wirkungen ausgerichtete Anordnung und Zusammenstellung der einzelnen Bildelemente eines Filmes von der einzelnen Einstellung über die Auflösung einer Szene bis zur Szenenfolge und der Anordnung der verschiedenen Sequenzen. Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Einstellungen sowie den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

### Parallelmontage

Die Parallelmontage ist eine typisch filmische Erzählform, die es ermöglicht, simultan zwei oder mehrere Handlungsstränge zu verfolgen. Diese können im Laufe der Handlung miteinander in Beziehung treten (auch als Mittel zur Spannungssteigerung) oder sich eigenständig entwickeln (wie im Episodenfilm).

### Sequenzen

Die Montage macht den Film zur eigentlichen Kunstform, denn sie entscheidet maßgeblich über die Wirkung eines Films und bietet theoretisch unendlich viele Möglichkeiten. Mit Hilfe der Montage lassen sich verschiedene Orte und Räume, Zeit- und Handlungsebenen so miteinander verbinden, dass ein kohärenter Gesamteindruck entsteht. Während das klassische Erzählkino (als Continuity-System oder Hollywood-Grammatik bezeichnet) die Übergänge zwischen den Wechsel von Ort und Zeit möglichst unauffällig gestaltet, versuchen andere Montageformen, den synthetischen Charakter des Films zu betonen.

**Filmpädagogisches Begleitmaterial**

Filmtipp Life in a Day – Ein Tag auf unserer Erde(2011), VISION KINO  
<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1179047>

VISION KINO: Schule im Kino - Praxisleitfaden für Lehrkräfte  
<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/1/wa/CMSshow/1109855?wosid=Kn90jwNCZMNhMifJHIQM>

**Weiterführende Links**

YouTube-Channel zum Film  
<http://www.youtube.com/user/lifeinaday>

Website des Films  
<http://www.rapideyemovies.de/film/life-in-a-day-ein-tag-auf-unserer-erde/catalogue/kino/genre/0#>

Website des Films (engl.)  
<http://blog.hanwayfilms.com/film/slate/liad/>

Kritikensammlung auf filmz.de  
[http://www.filmz.de/film\\_2011/life\\_in\\_a\\_day\\_ein\\_tag\\_auf\\_unserer\\_erde/links.htm](http://www.filmz.de/film_2011/life_in_a_day_ein_tag_auf_unserer_erde/links.htm)

bpb.de: Die Stärke von Twitter zeigt sich in Ausnahmesituationen  
[http://www.bpb.de/themen/L8L6QI,0,0,Die\\_St%E4rke\\_von\\_Twitter\\_zeigt\\_sich\\_in\\_Ausnahmesituationen.html](http://www.bpb.de/themen/L8L6QI,0,0,Die_St%E4rke_von_Twitter_zeigt_sich_in_Ausnahmesituationen.html)

bpb.de: soziale Netzwerke  
[http://www.bpb.de/wissen/VQEMG9,0,0,Soziale\\_Netzwerke.html](http://www.bpb.de/wissen/VQEMG9,0,0,Soziale_Netzwerke.html)

bpb.de: "Politische Bildung 2.0"  
[http://www.bpb.de/presse/NYZ86W,0,0,Politische\\_Bildung\\_2\\_0\\_Neue\\_gesellschaftliche\\_Beteiligung\\_sformen\\_durch\\_neue\\_Medien\\_Herausforderungen\\_f%FCr\\_die\\_Institutionen.html](http://www.bpb.de/presse/NYZ86W,0,0,Politische_Bildung_2_0_Neue_gesellschaftliche_Beteiligung_sformen_durch_neue_Medien_Herausforderungen_f%FCr_die_Institutionen.html)

bpb.de: "Im Web 2.0 ist jeder sein eigener Chefredakteur"  
[http://www.bpb.de/veranstaltungen/7X8KBX,0,0,Im\\_Web\\_2\\_0\\_ist\\_jeder\\_sein\\_eigener\\_Chefredakt\\_eur.html](http://www.bpb.de/veranstaltungen/7X8KBX,0,0,Im_Web_2_0_ist_jeder_sein_eigener_Chefredakt_eur.html)

spiegel-online.de: "Jeder Klick ein Kick"  
<http://www.spiegel.de/kultur/tv/0,1518,761365,00.html>

mediaculture-online.de: "Social Media zwischen Emanzipation und Sozialisation"  
<http://www.mediaculture-online.de/blog/?p=5711>

mpfs.de: Online-Communities - Nutzungsfrequenz 2010  
<http://www.mpfs.de/index.php?id=190>

schau-hin.info: Eltern-Tipps zum Umgang mit Cybermobbing  
<http://schau-hin.info/medienerziehung/internet/eltern-tipps-zum-umgang-mit-cybermobbing.html>

**Mehr zum Thema auf kinofenster.de**

The Social Network (Filmbesprechung vom 04.10.2010)  
[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv\\_neuimkino/the\\_social\\_network\\_film/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/the_social_network_film/)

State of Play – Stand der Dinge (Filmbesprechung vom 16.06.2009)  
[http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv\\_neuimkino/state\\_of\\_play\\_stand\\_der\\_dinge\\_film/](http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/neuimkino/archiv_neuimkino/state_of_play_stand_der_dinge_film/)

Empfohlen ab? - Möglichkeiten und Grenzen des Jugendmedienschutzes (Dossier vom 10.03.2011)  
<http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/aktuellesdossier/empfohlen-ab-moeglichkeiten-und-grenzen-des-jugendmedienschutzes/>

"Der wichtigste Kinder- und Jugendmedienschutz ist immer noch die Haltung und Einstellung der Eltern" (Interview vom 14.03.2011)  
<http://www.kinofenster.de/filmeundthemen/aktuellesdossier/karla-misek-schneider-dossier-jugendmedienschutz-2011-int/>

---

**Impressum**

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Fachbereich Multimedia,  
verantwortlich:

Thorsten Schilling, Katrin Willmann

Adenauerallee 86, 53115 Bonn, Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Maren Wurster

Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin, Tel. 030 / 275 77 571, info@visionkino.de

Autoren/innen: Andreas Busche, Ula Brunner, Klaus Lüber

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter: Herbert Weber

Redaktion: Ula Brunner, Kirsten Taylor

Basis-Layout: 3-point concepts GmbH

Layout: Tobias Schäfer

Bildnachweis: Life in a Day - Ein Tag auf unserer Erde (S. 1, S. 2, S. 3, S. 6, S. 14):

Rapid Eye Movies; Mareike Sehr (S. 4): privat; Prof. Dr. Dagmar Hoffmann (S. 8): privat

© Juni 2011 kinofenster.de



Diese Texte sind lizenziert nach der Creative Commons  
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License.